

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften = Revue suisse des sciences de l'éducation = Rivista svizzera di scienze dell'educazione

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung

**Band:** 35 (2013)

**Heft:** 2

**Vorwort:** Variationen schulischer Laufbahnen = Variations autour de trajectoires scolaires

**Autor:** Aeby Daghé, Sandrine / Wicki, Werner

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.03.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Variationen schulischer Laufbahnen

**Sandrine Aeby Daghé und Werner Wicki**

Die vorliegende Ausgabe der Schweizerischen Zeitschrift für Bildungswissenschaften präsentiert sieben Varia-Artikel, die sich auf unterschiedliche Weise mit dem Thema Schullaufbahnen beschäftigen. Seit den soziologischen Arbeiten von Bourdieu und Passeron ist bekannt, dass die Schule als Institution die Ungleichheiten bezüglich Schulerfolg reproduziert und legitimiert. Die aktuellen Arbeiten zu diesem Thema haben eine vermehrt mikrosoziologische Ausrichtung genommen und beleuchten auch «paradoxe» Laufbahnen. «Die Untersuchungen, auf die sie sich stützen, zeigen, dass die als soziale Konstruktionen erscheinenden schulischen Laufbahnen nicht nur die Widerspiegelung unterschiedlicher Niveaus des Erwerbs schulischer Kenntnisse sind, die aus der ungleichen Verteilung kultureller Privilegien resultieren» (Daverne, 2008, S. 690, übersetzt durch die Red.).

Das Verständnis und die Interpretation der schulischen Laufbahnen implizieren sicher die Untersuchung des familiären Umfelds der Schülerinnen und Schüler, der Bedingungen, unter denen die Wertevermittlung und Erziehung erfolgen, sowie der Bildungserwartungen der Eltern, die mit Entscheidungen und Entscheidungskriterien für schulische Einrichtungen zusammen hängen (insbesondere Lahire, 1995; Duru-Bellat & Mingat, 1989; Terrail, 1997). Laufbahnen können aber auch, wie z. B. die im Institut de Recherche sur l'Éducation (IREDU) durchgeführten Forschungsarbeiten zeigen, durch die spezifischen Eigenschaften der Schulen oder gar der Schulklassen selbst beeinflusst sein, die somit ihrerseits als Quelle von Bildungsungleichheit in Frage kommen. Auch Daverne stellt in einem Übersichtsartikel den Einfluss der Curricula und des explizit und implizit vermittelten Wissens auf Schullaufbahnen fest.

Ohne Absicht, ein ganzes Forschungsgebiet abzudecken, bietet diese Nummer einen Leseparcours, bei dem verschiedene Aspekte der Schullaufbahnen von der Vorschule bis zur Sekundarstufe II beleuchtet werden. Die Nummer ist entlang von drei Achsen strukturiert: (1) dem familiären Umfeld (siehe Stamm & Edelmann), (2) der Institution Schule, einerseits aus dem Blickwinkel der Lehrerhandlungen (siehe Oswald et al.; San Martin & Veyrunes; Lombard) und

andererseits bezüglich Übertrittsverfahren (siehe Klapproth et al.) sowie (3) den Konzeptionen von Lehrpersonen und Studierenden der Lehrerbildung (siehe Boraita; Escalié & Chaliès).

Die Arbeit von Stamm & Edelmann steht im Zusammenhang mit einer Forschungstradition, die sich mit den Wünschen und Erwartungen der Familien und deren Einfluss auf die Schullaufbahn des Kindes beschäftigt hat (vgl. Duru-Bella & Mingat, 1989). Die beiden Autorinnen richten dabei ihr Interesse auf die Erwartungen der Eltern von Vorschulkindern im Hinblick auf deren zukünftige Schulzeit. Anhand ihrer Fragebogendaten berichten sie von sehr hohen Elternwartungen bezüglich schulvorbereitender Aktivitäten und Förderung im Kindergarten, die bei den Vätern (im Vergleich zu den Müttern) und bei Eltern mit höherer Schulbildung (verglichen mit tieferer Schulbildung) noch akzentuierter waren.

Bezüglich der Institution Schule thematisieren die Beiträge dieser Nummer das Handeln von Lehrpersonen in obligatorischen und nachobligatorischen Schulen, das von der Sorge um die Unterstützung der Laufbahnen der Schülerinnen und Schüler zeugt und gleichzeitig eine Spannung zwischen der Notwendigkeit, den Erfordernissen des Lehrplans zu entsprechen, und dem aufmerksamen Verfolgen deren Entwicklung, auch hinsichtlich Selbstwertgefühl, erkennen lässt.

Oswald et al. interessieren sich für die Bedingungen der Implementierung von Massnahmen zur Beeinflussung des Körper selbstwerts und des Fähigkeitskonzepts im Sportunterricht. Während die Autorin und die Autoren keinerlei Interventionseffekte einer individuumszentrierten reflexiven Sportvermittlung auf das sportbezogene Fähigkeitsselbstkonzept fanden, konnten sie immerhin zeigen, dass der Körper selbstwert in der Gruppe mit der grössten Implementationshäufigkeit im Interventionsverlauf leicht anstieg, während er in der Gruppe mit der geringsten Implementationshäufigkeit (allerdings von anfänglich höherem Niveau) leicht abnahm.

Die Übernahme von Vorgaben durch Lehrpersonen der Primarstufe im Rahmen der Einführung des «Plans für geteilte Unterstützung» (PAC) in Chile, der die Unterrichtsdurchführung detailliert vorgibt, steht im Mittelpunkt der Untersuchung von San Martin & Veyrunes. Anhand einer Fallstudie weisen die Autorin und der Autor durch ein von Peirce (1978) inspiriertes komplexes Verfahren nach, dass die untersuchte Lehrerin eher das im Zuge ihrer Erfahrungen aufgebaute Wissen einsetzt, um das Lernen der Schüler zu unterstützen, als dass sie die Anregungen der PAC-Vorgaben umsetzen würde.

Lombard analysiert in seinem Beitrag «Inquiry Learning» im Fach Biologie auf der Sekundarstufe II. Er zeigt auf, dass die Abfolge der Fragen, die den Schülerinnen und Schülern gestellt werden, unvermeidlich durch die Notwendigkeit beeinflusst wird, den Lehrplan zu erfüllen und wissenschaftliches Wissen zu vermitteln. Lombard legt innerhalb der notwendigen Lernprozesse den Akzent auf die Validierung des wissenschaftlichen Wissens. Der Artikel themati-

siert ausserdem die Problematik des Überangebots von Informationen, mit dem die Schülerinnen und Schüler konfrontiert sind und setzt dieser Problematik die Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen resp. für die eigene Wissensproduktion entgegen.

Vermehrt auf einer Makroebene bewegt sich der Artikel von Klapproth et al., der sich mit der prognostischen Gültigkeit der Sekundarschulempfehlungen in Luxemburg beschäftigt. Anhand des besuchten Sekundarschultyps und der Empfehlung lassen sich die Schulleistungen am Ende der Sekundarstufe vorher-sagen. Die Vorhersagekraft der Empfehlung bezüglich der gleichen Leistungen ist jedoch statistisch nicht mehr signifikant, wenn auch die Schülerleistungen und die Noten am Ende der Primarschule in die (Regressions-)Gleichung aufgenom-men werden. Dies relativiert die prognostische Validität der Empfehlungen, umso mehr als berücksichtigt werden muss, dass die Durchlässigkeit zwischen den Schultypen (auch in Luxemburg) gering ist.

Boraita befasst sich im Rahmen eines Ausbildungsmoduls für angehende Lehrpersonen mit deren Einstellungen zur Klassenwiederholung. Die Auswertung elf halbstrukturierter Interviews ergab, dass die betreffenden Einstellungen und Einstellungsveränderungen weniger mit dem Lernverständnis als vielmehr mit andern Konzepten, etwa zur Bildungsgerechtigkeit oder zum Unterricht, in Verbindung stehen.

Der Beitrag von Escalié & Challès nimmt insofern eine Randstellung ein, als er auf der Grundlage empirischer Daten, die aus Gesprächen zwischen angehenden Lehrpersonen im Praktikum und ihren Ausbildnern stammen, die Frage der Verhandlung beruflich-fachlicher Bedeutungszuweisungen behandelt. Die Ergebnisse zeigen die Grenzen des Modells der «communauté de pratique» [«Wissensgemeinschaft»] (Lave & Wenger, 1991) für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf, die sich mehr als «Räume für Vorschriften der Lehrper-sonen an die Lernenden» erweisen denn als «explizite Orte der Verhandlung von Bedeutungen» (Escalié & Challès, übersetzt WW). Die Studie eröffnet neue Wege von der reflexiven Praxis hin zu einer expliziten Vermittlung neuer profes-sioneller Regeln.

Die vorliegende Ausgabe bietet somit einen vielfältigen Leseparcours, der die Bedeutsamkeit des Zeitfaktors und dessen Einfluss auf schulische Laufbahnen beleuchtet. So betonten bereits Duru-Bella und Mingat (1989, S. 5) die Komple-xität der beteiligten institutionalisierten Mechanismen von der Transformation erworbenen Wissens in vergebene Schulnoten, die wiederum für Selektions-zwecke (Schullaufbahneempfehlungen) benutzt werden. Die eine oder andere dieser Überlegungen findet man auch in den Beiträgen dieser Ausgabe.

## Referenzen

- Daverne, C. (2008). Les trajectoires scolaires. In A. Van Zanten (Ed.), *Dictionnaire de l'éducation* (pp. 659-661). Paris: Presses Universitaires de France.
- Duru-Bellat, M. & Mingat, A. (1989). Analyse de la genèse temporelle des trajectoires scolaires. *Revue française de pédagogie*, 88, 5-13.
- Lahire, B. (1995). *Tableaux de familles: heurs et malheurs scolaires en milieux populaires*. Paris: Seuil.
- Lave, J. & Wenger E. (1991). *Situated Learning: Legitimate Peripheral Participation*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Peirce, Ch. S. (1978). *Écrits sur le signe* (rassemblés, traduits et commentés par G. Deledalle). Paris: Seuil.
- Terrail, J.-P. (1997). La sociologie des interactions famille/école. *Sociétés contemporaines*, 25, 67-83.

### Variations autour de trajectoires scolaires

**Sandrine Aeby Daghé et Werner Wicki**

Le présent volume de la Revue suisse des sciences de l'éducation réunit sept contributions varia qui peuvent être lues comme autant de variations sur le thème des trajectoires scolaires. Il est en bien connu, depuis les travaux sociologiques de Bourdieu et de Passeron, que l'institution scolaire reproduit et légitime les inégalités de réussite scolaire. Les travaux actuels dans le domaine ont pris une orientation plus microsociologique en s'intéressant également aux trajectoires «paradoxaux»: «Les enquêtes sur lesquelles elles s'appuient montrent que les trajectoires scolaires, qui apparaissent comme des constructions sociales, ne sont pas seulement le reflet de niveaux différents d'acquisition de connaissances scolaires résultant des inégalités de répartition des privilèges culturels» (Daverne, 2008, p. 690).

La compréhension et l'interprétation des trajectoires scolaires implique, bien sûr, l'étude de l'environnement familial des élèves, des conditions de transmission des valeurs et des pratiques éducatives, ainsi que des attentes éducatives qui ne sont pas sans lien avec les choix et les critères de choix des établissements scolaire (notamment Lahire, 1995; Duru-Bellat & Mingat, 1989; Terrail, 1997). Mais elle passe également, comme le montrent les recherches menées à l'Institut de Recherche sur l'Éducation (IREDU), par l'étude des effets des établissements, voire des classes sur les parcours scolaires des élèves et, par conséquent, sur les inégalités de scolarisation. Daverne (2008), dans son article de synthèse relève également l'impact des curricula et des savoirs enseignés, explicites et implicites.

Ce numéro, ne prétend pas couvrir un domaine de recherche. Il propose plutôt un parcours de lecture à travers des éclairages variés, couvrant des préoccupations relatives aux trajectoires scolaires, qui s'étendent du préscolaire au secondaire supérieur. Il s'organise en fonction de trois axes: 1) le milieu familial (voir Stamm & Edlmann); 2) l'institution scolaire, abordée du point de vue des interventions enseignantes (voir Oswald et al.; San Martin & Veyrunes; Lombard) et du système d'orientation (voir Klapproth et al.); 3) la formation professionnelle et les conceptions des futurs enseignants (voir Boraita; Escalié & Chaliès).

Dans le courant des recherches qui s'intéressent aux vœux des familles et à leur impact sur les décisions d'orientation, impact confirmé par Duru-Bella et Mingat (1989), l'influence de l'environnement familial est thématifiée d'une manière originale par Stamm et Edelmann. Elles s'intéressent, en effet, aux attentes parentales quant à la scolarité future d'enfants d'âge préscolaire. Au vu des données du questionnaire, on constate des attentes très importantes des parents en ce qui concerne les activités qui préparent à l'école dans les institutions de la petite enfance. Ces attentes sont accentuées chez les pères (en comparaison avec les mères) et chez les parents ayant un haut niveau de scolarité (en comparaison avec les niveaux scolaires plus faibles).

Au niveau de l'institution scolaire, les contributions réunies ici même portent sur les effets de dispositifs mis en place par les enseignants, à des degrés divers de la scolarité obligatoire et post-obligatoire. La préoccupation des trajectoires scolaires est sous-jacente à l'ensemble de ces dispositifs qui témoignent, d'une manière ou d'une autre, des tensions entre la nécessité de répondre aux exigences curriculaires tout en étant attentifs au développement des élèves, aussi bien en termes d'estime de soi que d'autonomie dans les démarches d'investigation. Ils questionnent les modalités de transmission du curriculum (modalités pédagogiques, didactiques, etc.).

Oswald et al. s'intéressent aux conditions d'implémentation d'interventions visant à renforcer le concept de soi en éducation physique. Si aucun effet d'un enseignement du sport réflexif et centré sur l'individu n'a pu être démontré relativement à la conception qu'ont les écoliers de leurs capacités sportives, les auteurs ont toutefois mis en évidence que celle de la valeur de leur corps avait légèrement augmenté dans le groupe d'écoliers présentant la plus grande fréquence d'implémentation au cours de l'intervention, tandis qu'elle avait légèrement diminué dans le groupe présentant la plus faible fréquence d'implémentation (toutefois d'un plus haut niveau dès le début).

L'appropriation des prescriptions par les enseignants primaires dans le cadre de la mise en place d'un «Plan de Soutien Partagé» (PAC) contraignant fortement l'activité enseignante dans le système scolaire chilien est au centre de l'étude de San Martin & Veyrunes. Au travers d'une étude de cas, les auteurs mettent en évidence, grâce à un dispositif complexe inspiré de Peirce (1978), que l'enseignante observée actualise des connaissances construites au fil de son expérience pour améliorer et renforcer les apprentissages des élèves plutôt qu'elle ne met en place de nouvelles connaissances grâce aux prescriptions.

Lombard analyse un dispositif d'investigation en biologie au secondaire supérieur. Il met en évidence le fait que la dévolution des questions aux élèves entre inévitablement en tension avec la nécessité de couvrir le curriculum et d'approfondir les connaissances scientifiques. Lombard met notamment l'accent sur le nécessaire apprentissage par les élèves de processus de validation de leurs connaissances scientifiques, dans le cadre du modèle pédagogique de l'investigation au secondaire supérieur. Il aborde ainsi la problématique de la surabon-

dance d'informations à laquelle doivent faire face les étudiants et du partage de responsabilité dans l'apprentissage. La spécificité du dispositif résiderait alors dans le pilotage par le milieu pour permettre la progression des élèves.

A un niveau plus macrologique, le système d'orientation est placé sous la loupe de Klapproth et al. qui s'intéressent à la validité pronostique des recommandations d'orientation pour les écoles secondaires («Sekundarschulempfehlung») au Luxembourg. Au vu des types d'établissements secondaires fréquentés et de la recommandation d'orientation, il est possible de prédire les performances scolaires à la fin du niveau secondaire. La valeur de prévision de la recommandation au sujet des mêmes performances n'est cependant plus significative du point de vue statistique quand bien même on prend en compte dans l'équation (de régression) les résultats des élèves et les notes obtenues à la fin de l'école primaire. Cela relativise la validité prévisionnelle des recommandations, d'autant plus qu'il convient de prendre en compte le fait que la perméabilité entre les types d'établissements est limitée (également au Luxembourg).

Boraita aborde la problématique des croyances de onze futurs enseignants eu égard au redoublement. Elle s'intéresse aux effets d'un module de formation en analysant un corpus d'entretiens semi-structurés. Les croyances des futurs enseignants et l'évolution voire les changements dans ces croyances s'avèrent moins en lien avec leurs conceptions de l'apprentissage et de l'intelligence qu'avec leurs représentations de l'évaluation et de la gestion des élèves en difficulté au sein de la classe.

Enfin, la contribution d'Escalié occupe une place marginale dans la mesure où elle aborde, sur la base de données empiriques provenant d'entretiens d'auto-confrontation croisée entre des enseignants stagiaires et leurs formateurs, la question de la négociation des significations professionnelles. Les résultats montrent les limites du modèle de «communauté de pratique» (Lave & Wenger, 1991) dans les dispositifs de formation qui se présentent davantage comme des «espaces de prescriptions des formateurs aux formés» que des «espaces de négociations explicites de significations» (Escalié & Challès, ici-même). Une telle étude conforte et ouvre la voie à des dispositifs de formation alliant la pratique réflexive à un enseignement explicite de nouvelles règles professionnelles.

Le présent numéro offre donc un parcours varié qui porterait en creux la question de l'importance respective de différents temps dans la détermination de carrières scolaires individuelles. Ainsi, Duru-Bella et Mingat (1989, p. 5) insistent sur la complexité des mécanismes entrant en jeu allant de la transformation des acquis des apprentissages en notes scolaires attribuées par les enseignants et des notes scolaires en propositions d'orientation qui se traduisent toujours dans un système institutionnel spécifique. On rejoint là quelques-unes des préoccupations des contributeurs à ce numéro.



**Bibliographie**

- Daverne, C. (2008). Les trajectoires scolaires. In A. Van Zanten (Éd.), *Dictionnaire de l'éducation* (pp. 659-661). Paris: Presses Universitaires de France.
- Duru-Bellat, M. & Mingat, A. (1989). Analyse de la genèse temporelle des trajectoires scolaires. *Revue française de pédagogie*, 88, 5-13.
- Lahire, B. (1995). *Tableaux de familles: heurs et malheurs scolaires en milieux populaires*. Paris: Seuil.
- Lave, J & Wenger E. (1991). *Situated Learning: Legitimate Peripheral Participation*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Peirce, Ch. S. (1978). *Écrits sur le signe* (rassemblés, traduits et commentés par G. Deledalle). Paris: Seuil.
- Terrail, J.-P. (1997). La sociologie des interactions famille/école. *Sociétés contemporaines*, 25, 67-83.